

Die „Volksmacht“
 erscheint wöchentlich einmal, und ist
 durch die Exped. in den Gruppen-
 Preisen 1 und durch Anstalten zu
 beziehen.
 Preis pro Woche 1.50 Mk.
 „ „ „ „ 1.10 „
 „ „ „ „ 1.10 „
 Durch die Post bezogen 15.30 „
 frei ins Haus durch Post
 monatlich 4.20 „
 vierteljährlich 12.00 „

Volksmacht

für Schlesien.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Druckkosten betragen für die
 1. Auflage 1.00 Mk., für die
 2. Auflage 1.00 Mk., für die
 3. Auflage 1.00 Mk., für die
 4. Auflage 1.00 Mk., für die
 5. Auflage 1.00 Mk., für die
 6. Auflage 1.00 Mk., für die
 7. Auflage 1.00 Mk., für die
 8. Auflage 1.00 Mk., für die
 9. Auflage 1.00 Mk., für die
 10. Auflage 1.00 Mk., für die
 11. Auflage 1.00 Mk., für die
 12. Auflage 1.00 Mk., für die
 13. Auflage 1.00 Mk., für die
 14. Auflage 1.00 Mk., für die
 15. Auflage 1.00 Mk., für die
 16. Auflage 1.00 Mk., für die
 17. Auflage 1.00 Mk., für die
 18. Auflage 1.00 Mk., für die
 19. Auflage 1.00 Mk., für die
 20. Auflage 1.00 Mk., für die
 21. Auflage 1.00 Mk., für die
 22. Auflage 1.00 Mk., für die
 23. Auflage 1.00 Mk., für die
 24. Auflage 1.00 Mk., für die
 25. Auflage 1.00 Mk., für die
 26. Auflage 1.00 Mk., für die
 27. Auflage 1.00 Mk., für die
 28. Auflage 1.00 Mk., für die
 29. Auflage 1.00 Mk., für die
 30. Auflage 1.00 Mk., für die
 31. Auflage 1.00 Mk., für die
 32. Auflage 1.00 Mk., für die
 33. Auflage 1.00 Mk., für die
 34. Auflage 1.00 Mk., für die
 35. Auflage 1.00 Mk., für die
 36. Auflage 1.00 Mk., für die
 37. Auflage 1.00 Mk., für die
 38. Auflage 1.00 Mk., für die
 39. Auflage 1.00 Mk., für die
 40. Auflage 1.00 Mk., für die
 41. Auflage 1.00 Mk., für die
 42. Auflage 1.00 Mk., für die
 43. Auflage 1.00 Mk., für die
 44. Auflage 1.00 Mk., für die
 45. Auflage 1.00 Mk., für die
 46. Auflage 1.00 Mk., für die
 47. Auflage 1.00 Mk., für die
 48. Auflage 1.00 Mk., für die
 49. Auflage 1.00 Mk., für die
 50. Auflage 1.00 Mk., für die
 51. Auflage 1.00 Mk., für die
 52. Auflage 1.00 Mk., für die
 53. Auflage 1.00 Mk., für die
 54. Auflage 1.00 Mk., für die
 55. Auflage 1.00 Mk., für die
 56. Auflage 1.00 Mk., für die
 57. Auflage 1.00 Mk., für die
 58. Auflage 1.00 Mk., für die
 59. Auflage 1.00 Mk., für die
 60. Auflage 1.00 Mk., für die
 61. Auflage 1.00 Mk., für die
 62. Auflage 1.00 Mk., für die
 63. Auflage 1.00 Mk., für die
 64. Auflage 1.00 Mk., für die
 65. Auflage 1.00 Mk., für die
 66. Auflage 1.00 Mk., für die
 67. Auflage 1.00 Mk., für die
 68. Auflage 1.00 Mk., für die
 69. Auflage 1.00 Mk., für die
 70. Auflage 1.00 Mk., für die
 71. Auflage 1.00 Mk., für die
 72. Auflage 1.00 Mk., für die
 73. Auflage 1.00 Mk., für die
 74. Auflage 1.00 Mk., für die
 75. Auflage 1.00 Mk., für die
 76. Auflage 1.00 Mk., für die
 77. Auflage 1.00 Mk., für die
 78. Auflage 1.00 Mk., für die
 79. Auflage 1.00 Mk., für die
 80. Auflage 1.00 Mk., für die
 81. Auflage 1.00 Mk., für die
 82. Auflage 1.00 Mk., für die
 83. Auflage 1.00 Mk., für die
 84. Auflage 1.00 Mk., für die
 85. Auflage 1.00 Mk., für die
 86. Auflage 1.00 Mk., für die
 87. Auflage 1.00 Mk., für die
 88. Auflage 1.00 Mk., für die
 89. Auflage 1.00 Mk., für die
 90. Auflage 1.00 Mk., für die
 91. Auflage 1.00 Mk., für die
 92. Auflage 1.00 Mk., für die
 93. Auflage 1.00 Mk., für die
 94. Auflage 1.00 Mk., für die
 95. Auflage 1.00 Mk., für die
 96. Auflage 1.00 Mk., für die
 97. Auflage 1.00 Mk., für die
 98. Auflage 1.00 Mk., für die
 99. Auflage 1.00 Mk., für die
 100. Auflage 1.00 Mk., für die

Fernsprechen
 Geschäftsstelle Nr. 1304.
 Postfach-Nr. 2582.

Fernsprecher:
 Redaktion Nr. 3111.
 Postfach-Nr. 2582.

Nr. 3.

Breslau, Mittwoch, den 5. Januar 1921.

32. Jahrgang.

Moskau oder Amsterdam?

Die Beurteilung der Volkskommissare.

Zus Wien wird uns geschrieben:
 Das Budapest' er Ausnahmegericht hat, wie nicht anders zu erwarten war, die zehn angeklagten Volkskommissare der ungarischen Regierung zum Tode oder zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, und wenn die Strafen nicht vollstreckt werden, so wird es weniger dem Eindruck, den die Entzweiung der ganzen zivilisierten Welt über dieses Schandurteil auf die Budapest' er Gewalttäter macht, zu verdanken sein, als der Drohung der russischen Regierung, an den als Geiseln zurückbehaltenen ungarischen Offizieren Repressalien zu üben.

Dem das Gewissen des offiziellen Europa hat gegenüber diesem Schandprozeß von allem Anfang an verjagt. Die Ententemissionen tragen die Verantwortung dafür, daß während die kommunistischen Führer der Räteregierung, vor allem Bela Kun selbst, noch rechtzeitig flüchten konnten, die sozialdemokratischen Mitglieder zurückblieben und so eine leichte Beute der Gegenrevolution wurden. Gaben doch die Vertreter Italiens und Großbritanniens, Prinz Borghese und Oberst Cunningham den Genossen Dr. Agoston, der nun zum Tode verurteilt wurde, nach dem Sturz der Räteregierung veranlaßt, in die Regierung Weids einzutreten, die die Liquidierung der Diktatur vornehmen sollte. Als die Gegenrevolution zur Sache überging, hat außer der proletarischen Internationale und einiger weniger Intellektuellen das übrige Europa geschwiegen, nicht nur zu den zahllosen Justizmorden, die seit mehr als einem Jahre, seit dem Ende der Räteregierung begangen wurden, sondern auch gegen die schamlose Anklage, die gegen die Mitglieder der Regierung, mit der die anderen Staaten offiziellen Verkehr gepflogen hatten, erhoben wurde. Die siegreiche Gegenrevolution hat sich nämlich nicht begnügt, die besiegten Revolutionäre politischer Verbrechen anzuklagen, sondern sie hat die Anklage wegen Mord, Raub, Erpressung und Münzverfälschung erhoben: die Morde oder Mordversuche sollen sie dadurch begangen haben, daß sie die Errichtung der Revolutionstribunale guthießen oder zuließen — sie wurden deshalb auch verurteilt, obwohl der Prozeß ergab, daß sie auf die Errichtung dieser Tribunale gar keinen Einfluß gehabt hatten, einzelne sogar erst nachher in die Regierung eingetreten waren. Den Raub und die Erpressung sollen sie durch die Sozialisierung der Fabriken begangen haben und die Münzverfälschung durch die Ausgabe von Geld der Räteregierung.

Mit Recht konnten die Angeklagten darauf verweisen, daß, wenn eine revolutionäre Regierung jemals einen Rechtsstiel hatte, es ihre Regierung war. Der Präsident der Republik hatte abgedankt, die Macht der Räteregierung übergeben, die damals ganz Ungarn als die einzige Macht ansah, die der rumänischen Invasion und der Zerstückelung Ungarns Einhalt gebieten konnte, und er hatte auch das ganze Volk aufgefordert, sich der Räteregierung anzuschließen. Gegenüber der organisierten Macht des Proletariats gab es keine andere, und Fabrikanten und Banken leisteten nicht nur keinen Widerstand, sondern sahen die Räteregierung als rechtmäßige Regierung an, und unterwarfen sich widerspruchslos ihren Verfügungen. In einer Schrift des bürgerlichen Schriftstellers Thomas Rober über die ungarische Diktatur wird ausdrücklich gesagt, daß, als bekannt wurde, welche Grenzen die Entente Ungarn stecken wollte, es „kaum einen Ungarn gab, der in seiner Seele kein Bolschewik geworden wäre“. „Wir halten die Leute aus dem Gefängnis, wo wir mit ihnen einig wurden. Dieser Kommunismus wurde gemeinsam mit den Bürgern gemacht. . . Auf bürgerlicher Grundlage wäre dieser Tag nicht zu ertragen gewesen, auf kommunistischer haben wir ihn ertragen.“ Und in der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ erzählte vor kurzem Genosse Kumpf, auch einer der ehemaligen Volkskommissare, daß ihm Graf Julius Andrássy in Bern erklärt habe, wenn er die Wahl gehabt hätte, als Bolschewik in dem ganzen oder als Aristokrat in einem verflümmelten Ungarn zu leben, er ohne Zaudern für das erste wäre.

Aber die Nachjustiz des weißen Terrors hat die Volkskommissare, die ja selbst keine Kommunisten waren, die in dieser allgemeinen Stimmung als Sozialdemokraten, als Gewerkschafter, dem Appell des Präsidenten gefolgt und in die Regierung eingetreten waren, als Räuber und Mörder beurteilt.

Aber das offizielle Europa hat nicht nur durch sein Schweigen sich an dem Justizmord an den Volkskommissaren und an rund 30 000 anderen Verurteilten mitschuldig ge-

macht, sondern auch aktiv dadurch, daß Lloyd-George dem weißen Terror — auf Grund von Auskünften, die der englische Bevollmächtigte bei der Regierung des weißen Terrors einholte — bescheinigte, daß alle diese Strafprozesse „nach dem ordentlichen gerichtlichen Verfahren“ durchgeführt würden — während in Wirklichkeit alle diese „Kommunistenprozesse“ nach einem außerordentlichen, sogenannten beschleunigten Verfahren durchgeführt werden, die auf Grund eines Erlasses vom 20. August 1919 gegen alle diejenigen angeordnet werden, die Funktionen der Räterepublik waren, oder die bei der Ausrufung, Erhaltung oder Wiederherstellung der Räterepublik eine Rolle spielten oder irgend eine Arbeit verrichteten. Dieses beschleunigte Verfahren wurde für den Krieg „gegen die Zentren der Kriegführung“ geschaffen und die Regierung Friedrich begründete seine Wiedereröffnung damit, daß „die Räterepublik in dieser Epoche der Kriegführung gegen die Ententemächte Krieg geführt“ habe.

Wenn die Gorkhy-Justiz auch unter dem Druck der russischen Drohungen den Mord an den Volkskommissaren vielleicht unterlassen wird, so wird sie doch durch die vielen anderen Morde, die sie, sei es in der Form eines Gerichtsverfahrens, sei es durch brutale Justifizierung, begangen hat, für immer gebrandmarkt bleiben. Man wird übrigens auch neugierig sein können, ob die russische Regierung sich damit begnügen wird, die Volkskommissare zu retten, oder ob sie die Macht, die sie gegenüber dem ungarischen Terror besitzt, dazu ausnützen wird, auch die Zehntausende anderer Opfer dieses Terrors zu befreien und die ungarische Arbeiterbewegung von dem Druck der Offiziersbänke zu lösen.

Scheidemann an die Gorkhy-Senker.

Kassel, 4. Januar. Genosse Scheidemann, der von den führenden Genossen in Ungarn über die dortigen Zustände informiert ist, hat an den ungarischen Ministerpräsidenten folgendes Telegramm geschickt:

Präsident ungarisches Ministerium Budapest!
 Die Todesurteile gegen frühere Volkskommissare erregen Entsetzen, erwidern aber auch Empörung bei der alle Gewalttaten ablehnenden sozialdemokratischen Arbeiterschaft. Politische Einsicht und Gefühl der Menschlichkeit sprechen gegen Vollstreckung der Urteile. Anschließende mich allen, die gegen diese Urteile ihre Stimme erheben.

Scheidemann, Reichstagsmitglied.

Erzbergers Steuern und die Staatsanwaltschaft

Die Steuerfrage Erzbergers ist jetzt vom Finanzministerium an die Staatsanwaltschaft abgegeben worden — so wissen die rechtsstehenden Blätter zu melden. An die Staatsanwaltschaft, aber an welche? Der Referent der Staatsanwaltschaft in Berlin für Steuerhinterziehungen ist der Staatsanwalt Messerschmidt; aber nicht ihm, dem objektiven Spezialisten, sollen die Älten Erzberger ausweichen, sondern dem Oberstaatsanwalt Dr. Krause und dem Staatsanwalt von Clausewitz, das heißt den beiden Staatsanwälten, die im Prozeß Erzberger-Bellrich die Anklage vertrieben und vom Beginn der Verhandlung an offen auf Helfershelfer übertraten und sich ihm neben Dr. Asberg als Verteidiger zur Seite stellten. Da kann sich Herr Erzberger auf etwas gefaßt machen.

Uns ist es ganz recht, daß Erzberger ausgerechnet in die Hände dieser Staatsanwälte geliefert wird; denn es ist nichts notwendiger für den Fortschritt, als daß allmächtig auch bürgerlich-demokratische und Zentrumsarbeiterkreise über das Wesen der heutigen preussischen Justiz aufgeklärt werden. Erst wenn auch sie durch Schwaden klug geworden sind, wird es in dem Kampfe gegen die herrschende Partei und Klassenjustiz vorwärts gehen.

Die an den Gorkhy'schen Millionenentziehungen beteiligten Kreise fürstlicher und nichtfürstlicher Abstammung sollen in diesen Staatsanwälten unterstellt sein, und sie sind dort sicherlich besser aufgehoben, als der Todfeind aller steuerfähigen Bürger, der Reichsfinanzminister a. D. Erzberger.

Einberufung des auswärtigen Ausschusses.

Am Dienstag vormittag trat im Reichstag der Außen-Ausschuss zusammen um über den Antrag der Unabhängigen, der den Reichstagspräsidenten um sofortige Einberufung des Parlements ersuchte, zu beraten. Der Unabhängige Crispian begründete den Antrag seiner Fraktion, der von den Kommunisten durch Adolf Hoffmann unterstützt wurde, bei den Vertretern der anderen Parteien jedoch keinen Anklang fand. Die Mehrheit des Ausschusses vertrat die Ansicht, daß der auswärtige Ausschuss zusammen berufen werden soll, um die Situation zu besprechen, weshalb an den Vorsitzenden Dr. Stresemann ein dementsprechendes Gesuch gerichtet wurde.

Die „Freiheit“ benutzt die Ablehnung des Unabhängigen Antrages zu neuen Angriffen gegen die Rechtssozialisten, wobei ihr des bedauerliche Unglück passiert, ihren eigenen Kommentar, den sie an den Unabhängigen Antrag bei der Veröffentlichung knüpfte, dem „Wort des Genossen Höber, der Breslauer „Volksmacht“, zu unterwerfen, um somit eine Auspielung gegen die Partei vorzunehmen. Tatsächlich hat die „Volksmacht“ den ihr telephonisch übermittelten „Freiheit“-Kommentar mitgeteilt, wobei aber statt „Freiheit“ das Wort „Parteilichkeit“ stand. Ob

es sich dabei um einen Hörschler am Telefon oder um einen Druckfehler handelt, läßt sich nicht mehr feststellen. Die „Freiheit“ aber will den Fehler nicht erkennen und bezeichnet deshalb prompt ihren eigenen Kommentar aus der Freitag-Morgenausgabe als Kommentar der Breslauer „Volksmacht“.

Vor einigen Wochen wies die „Freiheit“ in einer Beilage gegen die jetzt verstorbenen „Internationale“ darauf hin, daß man bald in ganz Deutschland zu den Schwindlern sagen werde: „Der läßt wie die Internationale.“ Da diese Prophezeiung nicht wahr werden kann, scheint die Freiheit jetzt selbst Anspruch darauf zu erheben, denn noch einige derartige Schwärze, und es würde bald heißen: „Der läßt wie die „Freiheit“.“

Moskau oder Amsterdam?

Entweder Moskau oder Amsterdam lautet für die gewerkschaftlich organisierten Kommunisten jetzt die Parole, die in den Gewerkschaftsversammlungen Erörterung finden werden. Die Berliner Verwaltungsstelle des Deutschen Holzarbeiterverbandes hat den Moskauer Revolutionären den Gefallen getan, und eine Funktionärversammlung mit diesem Thema einberufen. Der Unabhängige Reichstagsabgeordnete und Redakteur der „Freiheit“ Dr. Herz hatte das Referat übernommen, das zur Verteidigungsrede für die Amsterdamer Internationale und deren Maßnahmen wurde. Besonders bemerkenswert aus dem Referat von Herz war der an Hand von Beispielen erbrachte Beweis, daß die freigeberlich organisierten Arbeiter aller Länder ja nicht daran denken den Moskauer Parolen Folge zu leisten, sondern daß die Moskauer Gewerkschaftsinternationale nur auf Splitter in einzelnen Ländern beschränkt ist.

Als Referent kam der Kommunist Brandler zu Wort. Mit Gelächter und häufigen Unterbrechungen wurde seine Rede aufgenommen, die sich insbesondere steigerten als er ausführte, die Amsterdamer Internationale führe zwar heute andere Redensarten im Munde als während des Krieges, die Kommunisten aber hätten sich abgewöhnt auf Reden zu hören, die ihre Führer halten. Der übrige Teil der Referate hand auf der gleichen geistigen Höhe wie die vorstehende Äußerung, die man ausgerechnet von einem Kommunisten hören mußte, für den jede Redensart die aus Moskau kommt heilig ist. Unter dem Hinweis daß der Kampf zur Erringung des Sozialismus nur im Bürgerkrieg geführt werden könne und unter dem Ausbruch der Spekulation auf den Eisenbahnerstreik, ließ Brandler seine Phrasen in der selbstentstellten Korrekturen ausklingen, daß noch ehe ein halbes Jahr vergangen sei die Kommunisten von allen Positionen in den Gewerkschaften Besitz ergriffen hatten und dann alle ihre Führer herausgeschmeißen würde.

Drei Stunden dauerten insgesamt die Redereien zwischen U. S. R. Leuten und Kommunisten. Sodann gab es eine heftige Gefächelschneiderei mit kommunistischem Kabak, wegen der Abstimmung über die eingebrachten Resolutionen. Trotz des Geschreis der Kommunisten fand die Resolution der Unabhängigen mit großer Mehrheit Anklang. Sie erklärt sich gegen Moskau, gegen Einheitsfront, Unionismus, Betriebsorganisation und stellt die Fragen: Ob Moskau oder „Amsterdam“ zur Unabhängigen, die mit der Neuwahl der engeren Ortsverwaltung verbunden werden soll. Nach dem Ausgang der Funktionärerversammlung der Ortsverwaltung des Berliner Holzarbeiterverbandes wird sich die Abstimmung mit großer Mehrheit für die Amsterdamer Internationale entscheiden.

Ausgebung der Eisenbahner.

Der Sechsen-Ausschuss der unterzeichneten Verbände erläßt folgenden Aufruf:

In die Eisenbahner!
 Die Verhandlungen mit der Reichsregierung über die Forderungen der Eisenbahner-Organisationen sind am Montag, den 3. Januar, aufgenommen worden und werden am Mittwoch, den 5. Januar, im Reichsverkehrsministerium fortgesetzt. Die Regierung hat die Bereitwilligkeit ausgesprochen, innerhalb der Grenzen des Möglichen alles zu tun, um die Notlage der Beamten und Arbeiterschaft zu beheben. Die Regierung ist auch gewillt, die Verhandlungen mit beiden Kräften zu beschleunigen und im Benehmen mit den Ländern so rasch wie möglich eine Vorlage an den Reichstag zu bringen, der sie gleichfalls voraussichtlich verabschieden wird. Wir fordern sämtliche Eisenbahner auf, das Zustandekommen betrieblicher Vereinbarungen nicht zu fördern und deshalb Aktionen zu unterlassen. Mühte es zu lösen kommen, so rufen die unterzeichneten Organisationen rechtzeitig dazu auf. Ueber die Verhandlungen wird, sobald positive Ergebnisse feststehen, eingehend berichtet werden.

Deutscher Eisenbahnerverband.

Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und Arbeiter,
 Gewerkschaft deutscher Eisenbahner und Staatsbediensteter,
 Allgemeiner Eisenbahnerverband.

Die Bergarbeiter und die Entwaffnungsfrage.

Der kaiserliche Ministerpräsident Herz v. Rache ist in Berlin eingetroffen. Der Grund seiner Reise liegt klar zu Tage. Er hängt zusammen mit den Erklärungen der Vertreter der Bergarbeiterverbände, über die die Reichsregierung sofort die kaiserliche Regierung verständigt hat. Die Bergarbeiter haben dem Reichsminister des Inneren gegenüber erklärt, daß sie Mittel besitzen und sie anwenden werden, um die Bayern zur Entwaffnung ihrer Gewehre zu zwingen, falls die Reichsregierung nicht die bayrische Regierung hierzu veranlaßt oder sank das Ansehen der bayrischen Arbeiter. Diese Nachricht ist wichtiger, weil sie den Tatsachen entspricht, als all die zahlreichen Kombinationen, mit denen die bürgerlichen Zeitungen Frankreichs und Deutschlands über die Einwohnerviehren nun seit reichlich 10 Tagen jede Nummer füllen.

Inventur-Ausverkauf

Herrenwäsche

- 1 Posten Herren-Oberhemden Perkal in schönen Mustern **69⁰⁰**
- 1 Posten Herren-Kragen alle Formen, unsortierte Weiten **2⁷⁵**
- 1 Posten weiche Sportkragen weiß **4⁷⁵**
- 1 Posten kunstseid. Kragenschoner schöne Streifen **17⁵⁰**
- 1 Posten Strickbinder **9⁷⁵**

Trikotagen

- 1 Posten Herren-Unterhosen wollgemischt 19.50 **9⁷⁵**
- 1 Posten Trikot-Herrenhemden mit angerauhtem Futter . alle Größen **54⁵⁰**
- 1 Posten Trikot-Herrenunterhosen mit angerauhtem Futter . alle Größen **52⁵⁰**
- 1 Posten Kinder-Unterzeuge . 15.50 **12⁵⁰**
- 1 Posten Kinder-Sweater von **13⁵⁰** an

Handschuhe

- 1 Posten Damen-Glaccé-Handschuhe schwarz, unsortierte Größen, durchweg **5⁹⁰**
- 1 Posten Damen-Glaccé-Handschuhe Ziegenled., farb. u. schwarz, unsort. Gr., 39. **19⁵⁰**
- 1 Posten gestrickte Damen- und Herren-Handschuhe **7⁵⁰**
- 1 Posten Damen-Trikot-Handschuhe 19.50, 16.50, **12⁵⁰**
- 1 Posten Kinder-Strickhandschuhe . **4⁹⁰**

Damenwäsche

- Damenhemden in gediegenen Ausführungen 47.50, 43.50 **39⁵⁰**
- Damennachthemden reich garniert 89.50, 79.50 **69⁰⁰**
- Damenbeinkleider aus guten Stoffen und Stickereien 37.50, 32.00 **29⁰⁰**
- Weißer Stickerei-Unterröcke mit breiten Stickereivolants . 65.00, 54.00 **49⁰⁰**

Elegante Modellwäsche weit unter Preis!

Schürzen

- 1 Posten Blusenschürzen beste Stoffe 29.50 **24⁵⁰**
- 1 Posten Blusenschürzen Wiener Form **29⁵⁰**
- 1 Posten Blusenschürzen beid. Cretonne in schönen bunten Mustern **37⁵⁰**
- 1 Posten Blusenschürzen Wiener Form aus beid. Cretonne in sport. bunten Must. **39⁵⁰**
- 1 Posten Kinderschürzen von **19⁵⁰** an

Hüte und Mützen

- 1 Posten Kinderhüte Sammet, 29.50, 19.50 **9⁵⁰**
- 1 Posten Damen-Sammethüte . 29.50 **19⁵⁰**
- 1 Posten Seidene Damenhüte . 49.00 **19⁵⁰**

Korsetts

- 1 Posten Reformkorsetts **24⁰⁰**
- 1 Posten Korsetts aus guten Stoffen, halbhoh Form **24⁰⁰**
- 1 Posten Korsetts aus halbarem Stoff, lange Form, mit 1 Paar Haltern **39⁰⁰**
- 1 Posten Korsetts aus guten Stoffen in weiß und farbig, moderne Formen, durchweg **49⁰⁰**
- 1 Posten Korsetts aus schwer. Drell in weiß u. farb., ganz mod. halbhoh. Form, durchweg **59⁰⁰**

Auf alle nicht herabgesetzten fertigen Waren **20% Rabatt**

Auf alle nicht herabgesetzten fertigen Waren **20% Rabatt**

Rudolf Petersdorf

Breslau, Ohlauer Straße 8

Vorteilhafte Kapitalsanlage!

6% igen Jederzeit vierteljährlich kündbaren Oesterreichischen Staatsschatzscheine

Steuer- und Gebührenfrei!

Auskünfte erteilt und Zeichnungen nimmt entgegen:
Bankhaus E. Heilmann, Breslau, Ring
Schlesischer Bankverein, Breslau, Albrechtstr.

Speisezimmer
in größter Auswahl
Preis 40% herab
bis zu 40% gesenkt

Trauringe
nach Maß, per gestempelt
Reparaturen an Gold-
und Silbersachen
billigst bei
Willi Franke
Goldschmiede-Werkstatt
Königsplatz 18, L. im Winkel
Kont. 30

Berman-Filzhüte
werden
eingetragen bei
Frensd & Krebs

Gummiwaren
jeder Art
Spüllspitzen
Stegarten
Eis- u. Messerschneider
weiche Gummirollen
Frauenartikel
Anschaffungen gegen Einzahlung
von 1,- Reich
Fr. C. Helbing
Breslau L., Kohlenstr. 12

Inserate
erhalten in der Volkszeitung
den größten Erfolg!

Schicke Herrenkleidung
nach Maß erhalten Sie, wenn Sie Ihre alten Kleider trennen
und umschicken.
Telefon 1507.
Militär-Mäntel
werden bei uns in bester Ausführung zu einem Sport-
beuteil oder Mäntel umgearbeitet. Reichhaltiges Stofflager in
den uns entlasteten Qualitäten. Stoffe werden zur Ver-
einfachung angenommen. Gütige Bestellungen binnen 3 Tagen.
Kauf- und Zahlungsbedingungen werden prompt erledigt.
Kaschaneck & Kleiner, Schneiderwerkstatt, Ernststr. 2.
"Der wahre Jakob". Heft 60 Pf.

Wichtig für Schneider und
Schneiderinnen:
Büchse zu Händler, Sanitärer
und Lebensversicherer!!!
Maschinen, garantiert 2000
Leinwand, Rolle nur 2,- 30 Pf.
Besand nach ausdrückl. v. Radm.
Erich Frankel, Breslau V.
Gärtnerstraße 71, Eingang
Reichstr. 2, (off. Sub.), Selbst-
b. Seite 10 (Grosch. Einlagen).

Parfüm
Glencia
in
vornehmste
Spezialität der
Parfümerie Schwarz
Breslau
Haupt- u. Nebengeschäft, und
auch: Ernst Wecker / Bittlers

Gebr. Barasch Ring

Erfrischungsraum
:: 3. Stock ::

Neu eingeführt! **Bier vom Faß** Neu eingeführt!

Zum Auschank gelangt
Schultheiß, Patzenhofer Crystall.

Zur Einführung! Donnerstag, Freitag, Sonnabend
**1 Paar warme Würstchen mit Salat und
1 Glas Schultheiß-Bier 3.00 Mark.**

der
Ange
le n
380 f
Streit
Die
in b

bahn
richte
i i
fpre
Häße
in de
ctha
man
mehr
teilu
der
ber u

a n
der
Berie
stige
Woh
über
eben
Berie
die u
i ch
Berie
doch i
Bfä li
a r b
Witgl
anun
gekom
gemei
n i ch
bei de
zu Hal
t a r t
auf 12
W 6 R
le h r
und b
ber t

man
der
folge
und i
Gott
Wacht
vinea
Hinner
Galtu
feien
ideten

geben
namen
siche
man
Stip
nevall
Safem
Führer
mann
zu ewil

benoch
bis die
erfücht
Züchtig
reit bei
Seyfma

e
Kocher
fest un
wiesem
Heber
das W
Giltun
den G

ne 2e
2
Schneid
mitmal
müden,
da war
begegn
ein ein
der So
Giltun
ten er
über ba
war R
Rü die
Einladu
hätten
He neu
Giltun
über
nützliche
leide.

Wie ist

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 5. Januar 1921.

Sozialdemokratischer Verein.

Wir bitten zu beachten, dass die Versammlungen mit Rücksicht auf die Volkswirtschaft nicht am Montag, den 10., sondern erst Montag, den 17. Januar, stattfinden. — Genau beachten!

Betriebs-Vertrauensleute der S. P. D.

(Politische Vertrauensleute.)

Freitag, den 7. Januar, abends 5 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus — Kleiner Saal.

Versammlung.

Eintritt nur gegen Vorzeigung der mit Nummer versehenen Ausweis Karte.

Betriebsvertrauensleute und Genossinnen! In allen größeren Betrieben wählt baldigst einen zuverlässigen Genossen als Vertrauensmann. Derselbe wird anerkannt, sobald er eine von drei Genossen des Betriebes unterzeichnete Bescheinigung beibringt, dass er als Vertrauensmann bestimmt ist.

Elternbeiträge der inneren Stadt, einschließlich Schule 28 und 50, Jahrsbeiträge. Versammlung Freitag, den 7. Januar, abends 7 1/2 Uhr, bei Strauß, Neue Weltgasse 42.

Das "immende Geschlecht."

Aus ärztlichen Sprechstunden steigt der "Famulus" ein Blatt zu, das von dem erschütternden Seelenleid der Gegenwart zeugt. Das fähigste und grauamste Erlebnis proletarischer Unterwelt des Kindes war, ist jetzt Schicksal von Schichten geworden, die einst als Bevorzugte des Daseins von Sorgen wenig gekennnt wurden. Von diesem Wechsel redet nun der ärztliche Verfasser seines Blattes:

Der Augenblick, in dem eine junge Frau vom Arzt die Befähigung erhält, das sie Mutter werden soll, ist psychologisch interessant und merkwürdig. Die Erwartung und die Spannung der Blüte, das Konventionelle und Vegetarische, alles löst sich, und es erscheint ein völlig neuer Gesichtspunkt. Es ist ein Gemisch von tiefen Instinkten und feinstem Bewusstsein, der uralte Stolz der Fruchtbarkeit und ganz neues, modernes Erleben von Jutlichkeit, was den Geistern, schön oder hässlich, durchdringt oder grobgeformt, einen Glanz verleiht. Leonardo da Vinci muß von geistigen haben, als er die heilige Anna malte, und Luther hat das Wort dafür gefunden: "Wo reißt der deutsche Mann also: Du bist voller Gnaden? Er muß denken an ein Faß voll Bier oder Wein voll Geldes. Datum hab ich's verdeutscht: du Goldselige." Ja, holdselig ist der Ausdruck, etwas ganz Besonderes, unabhängig von körperlicher Armut, — ein erster Gruß dem künftigen Leben.

Das hat sich jetzt alles geändert. Einen Atemzug lang sieht das Gesicht im Glanz, und schon fällen sich die Augen mit Tränen, das Lächeln verfliehet — um Gotteswillen, nein! Das darf nicht sein." Ein Schreien — Nein! Nein. Nein, das kann nicht sein." Wo mit sollen wir das Kind ernähren? Wir haben ja für uns nicht genug. Mein Mann war fünf Jahre im Felde, jetzt ist er noch nicht fertig mit seinem Studium; wir haben gehandelt, weil er das Restaurantleben nicht mehr ausbittet. Es ist viel zu teuer, und er wird nicht satt. Er kann nicht länger hungern — viele geistigen Arbeiter hungern. So kann ich doch ein bißchen für ihn sorgen. Er ist doch ein bißchen Gelder und kann nicht davon lassen. Und wir haben keine Wohnung. Wir sind Zwangsmieter bei einer alten feinen Dame und haben nur zwei Zimmer mit Parkettböden, keine Küche, keine Kohlen. Wo sollen wir kochen für das Kind und die Wäsche waschen für das Kind, wo soll ich es zur Welt bringen — o, so lang ich lebe, habe ich mich gekümmert, aber — es darf nicht sein! So heißen Sie mir doch! Haben Sie Barmherzigkeit! — Und nun kommt ein Vorbrechen der Verzweiflung, wie ich sie noch an keinem Sterblichen gesehen habe und bei keinem Unglück, und ich erlebe ein Aufstöhnen der miltären Kreatur und ein Gien, das schiedlich in Stumpfheit ausklingt, wofür unsere Sprache überhaupt kein Wort hat.

Ein erster Gruß dem künftigen Leben.

Auswanderer nach Brasilien.

Wie verlautet, werden demnächst 2 Dampfer des Lloyd Brasiliens in Hamburg eintrafen, um die schon seit fast Jahresfrist auf die Ausreise nach Brasilien wartenden Auswanderer dorthin zu befördern. Wie bekannt, hatte die brasilianische Regierung im vergangenen Jahr freie Ueberfahrt für 3000 deutsche Auswanderer einschließlich Familien in Aussicht gestellt. Die Auswanderer mußten dem landwirtschaftlichen Beruf angehören oder in ihm praktische Kenntnisse besitzen. Tatsächlich wurden im Dezember 1919 und Januar 1920 eine geringe Zahl dieser Auswanderer nach Brasilien abgefördert. Die meisten von ihnen kamen als Arbeiter auf Kaffeepflanzungen, nur sehr wenige erhielten Land, wie es in Aussicht gestellt worden war. Die brasilianische Regierung hatte vermessen Land nicht zur Verfügung. Die große Mehrzahl der Auswanderer blieb in Deutschland, besonders in den Hafenstädten zurück. Auf die Nachricht vom oben erwähnten freien Abtransport hatten sich nämlich hunderte von Auswanderungswilligen mit Familien nach den deutschen Hafenstädten begeben. Diese Auswanderer kamen in große Not, denn sie hatten in ihrer Heimat die Arbeit gekündigt, die Möbel verkauft und ihre Wohnungen waren bei der herrschenden großen Wohnungsnot sofort besetzt worden. Die geringen Geldmittel wurden in den teuren Hafenplätzen bald aufgebraucht. Arbeit wie Unterkunft waren schwer zu beschaffen. Falls die erwähnten 2 Dampfer eintrafen sollten, was noch gänzlich ungewiß ist, werden sie nur solche Auswanderer mitnehmen, die im Besitze eines brasilianischen Passports sind und werden in erster Linie diejenigen abtransportieren, die sich in der größten Not befinden. Andere Auswanderer kommen überhaupt nicht in Frage.

Nach Vorstehendem kann nicht genug vor der planlosen Abfahrt nach den Hafenstädten gewarnt werden. Jeder Auswanderungswillige sollte sich vor Abfahrt über seine Ansichten bei der Zweigstelle des Auswanderungsamts in Breslau, Kaiser-Wilhelm-Platz 20, erkundigen. Die Auskunft wird schriftlich und mündlich kostenlos erteilt.

Der Präsident des Reichstages, Genosse Lobe,

der an einer schweren Lungenentzündung erkrankt war, befindet sich erfreulicher Weise auf dem Wege zur Besserung. Wohl ist das Fieber noch nicht ganz gewichen, doch hat es seinen gefährlichen Charakter verloren. Es werden noch einige Wochen vergehen, bis Lobe wieder zur alten Arbeitsfähigkeit zurückkehren kann. Augenblicklich kann an seiner völligen Wiedergenesung nicht getraut werden. Die Geschäfte des Reichstages wird der Zentrumsgesandte Dr. Well übernehmen.

Erziehungshaus für schwachbegabte Mädchen

in Breslau, Wölfeinstraße 84 oder Kockbachstraße. D. A. So mancher Sorgenkind einer Familie führt im Elternhause zum Schmerze seiner Angehörigen ein bedauerndes Dasein. Das sollte nicht so sein, braucht es auch nicht zu sein. Im Breslauer Erziehungshaus für schwachbegabte Mädchen auf dem südlichen Gorkenkundstück des ehemaligen Köppler Schulhauses werden Töchter aller Stände im Alter von 14 bis 20 Jahren ihren schwachen geistigen Anlagen entsprechend erogen, in Haus-, Garten- und Landwirtschaft praktisch ausgebildet und damit zu brauchbaren, zufriedenen Menschen gemacht. Durch verständnis- und liebevolles Eingehen auf die Eigenart jedes einzelnen gewinnen die Mädchen bei infolge fallender Behandlung bei ihnen oft verloren geangene Selbstvertrauen wieder und lernen sich allmählich auch als brauchbare Mitarbeiter der menschlichen Gesellschaft kennen. Die Leitung des Heims, das zugleich mit einer häuslichen Hauskulturschule verbunden ist, liegt in der Hand einer erfahrenen, für ihre besondere Aufgabe hervorragend geeigneten Erzieherin. Ein Besuch der Anstalt wird gern gestattet. Anmeldungen von Abteilungen werden jederzeit aufgenommen durch Schularzt G. Klotz, Kockbachstraße 3, oder durch die Schulleiterin Frau W. W. W.

Der Wohnungskommissar als Kläger.

Gegen das Urteil des Breslauer Schöffengerichts, das den unter der Auflage der Verleumdung und verurteilten Wohnungskommissar stehenden Hilfsarbeiter Engel sprach, ist durch den Wohnungskommissar Berufung eingelegt worden.

Was die Begründung des Urteils betrifft, in der unter anderem ausgeführt wird, Unregelmäßigkeiten im Wohnungskommissariat seien „gerichtlich bekannt“, so nimmt der Wohnungskommissar hierzu in einer Erklärung Stellung, in der er sich darauf beruft, daß gegen die 25 Angeklagten in die wegen derartiger Unregelmäßigkeiten entlassenen und dem Gericht zur Anzeige gebracht worden sind, noch keine Strafen erlassen worden sind. Ferner wirft er die Frage auf, warum gegen 17 wohnhabende Wohnungsinhaber, welche sich durch Besetzung der Angeklagten Karten mit niedrigeren Nummern besorgt haben und auf Grund dieser niedrigeren Nummer besondere Privilegien bei der Vergabe verlangen, erst eingeschritten wurde, nachdem das Wohnungskommissariat eine Besondere an die General-Statistikverwaltung gerichtet hatte, und schließlich fragt er, warum die Strafen der Hausbesitzer, die die Wohnungen ohne Erlaubnis des Wohnungskommissars vermieten, also verstoßen, so lächerlich gering sind. Zum Beweise dessen führt der Wohnungskommissar an, daß in 33 Fällen, die vor dem 6. Juli 1920 liegen, eine durchschnittliche Strafe von 30 Mark ausgeschrieben worden ist, während die Höchststrafe 1000 Mk. für jeden Fall betrug und daß in den nach dem 6. Juli 1920 anhängig gemachten 30 Fällen, in denen eine Höchststrafe von 1000 Mk. zulässig war, eine Durchschnittsstrafe von 36 Mk. ausgeschrieben worden ist. Nur in einem einzigen Falle aus allerletzter Zeit habe sich das Gericht entschlossen, eine Strafe von 3000 Mk. einzutreten zu lassen.

Im Übrigen sei bemerkt, daß wenn immer wieder über „Schleichungen“ des Wohnungskommissariats geredet wird, das Publikum durch seine tätige Mithilfe zu deren Beseitigung nicht unwesentlich beitragen könnte.

Die schädlichen Wirkungen des Schleichhandels.

P. A. Das gleichgültige, um nicht zu sagen „entsetzende“ Verhalten eines Teiles der Bevölkerung gegenüber dem Schleichhandel legt die Vermutung nahe, daß man in weiten Kreisen seiner schädlichen Wirkungen noch immer nicht voll bewußt geworden ist. Man übersteht sich vollständig, daß man, beispielsweise bei dem Einkauf von Mehl, sich selbst schädigt, indem man einfach vielfach höhere Preise anzulegen gezwungen ist, als für das jetzt regelmäßig zur Ausgabe gelangende, gering ausgemessene Speisemehl, und indem man zum andern durch den Bezug von Schleichhandelsware den Bedarf des Meides an Auslandsmehl zur Vorkaufsertung freisetzt, dessen Verteilung letzten Endes nur auf Kosten jedes einzelnen Steuerzahlers durchgeführt werden kann. Ferner wird durch den zunehmenden Schleichhandel die Gefahr eines völligen Zusammenbruchs unserer Volksernährung immer größer. Aber auch davon und von moralischen Bedenken abgesehen, besteht auch aus dem Grunde kein irgendwie berechtigter Anlaß, sich des Schleichhandels zu bedienen, weil die Lage der Verbraucher mit der Freigabe der meisten Lebensmittel (Getreide, Fett, Kartoffeln, Gemüse, Obst usw.) im allgemeinen sich gebessert hat. Es kann daher gar nicht eindringlich genug davor gewarnt werden, die bereitwillige „Hilfe“ des Schleichhändlers in Anspruch zu nehmen. Wer es dennoch tut, schädigt sich selbst und die Allgemeinheit und setzt sich der Gefahr richtiger Bestrafung aus.

Der duellwütige Leutnant.

Der jetzt 23 Jahre alte Bankbeamte Alfred Schetteberg war während des Krieges Leutnant geworden. Die Zeit, wo er hier in Breslau noch ein unheimlicher Dankschlingel war, hat er vergessen. Als Offizier glaubte er nun sich alles erlauben zu können. Seine Mutter besuchte im Sanatorium des Professors Dr. Lazarus in Berlin die Stellung einer Hausdame und dort brachte der Sohn auch immer seinen Kraus zu. Als Leutnant hielt er sich natürlich für unüberwindlich und so stellte er dauernd den weiblichen Angestellten des Sanatoriums nach. Frau Schettenberg hatte aber inzwischen mit dem Professor L. in einem Zivilprozeß gestanden. In diesem bemerkte der Professor u. a. daß sein Sanatorium durch das Betragen des Schetteberg in moralischer Beziehung sehr gelitten habe. Durch diese Äußerung fühlte sich der junge Herr in seiner Offiziershochverleugung und er besaß die Dringlichkeit, den Professor auf Füssen zu fordern. Dieser hatte natürlich nicht im entferntesten die Absicht, sich mit dem jungen Mann zu duellieren und darum schied er an den Outlet des Sch. dem Generaldirektor des Schleichhandelsvereins, doch auf seinen Reffen entsprechend einzuzwirken. Als Schettenberg hiervon erfuhr, schrieb er an Professor L., daß er ihn nun nicht mehr für fallstrafbar hielt. Es tue ihm aber sehr leid, daß er die Forderung nicht angenommen

habe, denn er hätte ihm einen gehörigen Denkartel veretzt. Er schloß seinen Brief „mit der Ihnen gebührenden Achtung“. Professor Lazarus kramte nun die Verleumdungsklage gegen Schettenberg an. Das Schöffengericht am Dienstag war der Ansicht, daß hier eine empfindliche Strafe am Platze sei. Es wäre eine ganz besondere Dringlichkeit und Frechheit von einem so jungen Menschen einen bekannten und geachteten Mediziner in so unehrlicher Weise anzuspöbeln. Es erkannte auf 300 Mark Geldstrafe.

Hohe Strafe für Betrüger.

Ein beliebtes Betrugsspiel ist Kofle, und hier wieder vornehmlich solche, die die Haushalte hinterherum beziehen. Wenn wirklich festgestellt wurde, daß ein erhebliches Festgewicht vorhanden ist, so schont sich doch der Geschädigte zu eskalieren, da er ja dann selbst auch mit den Strafgefahren in Verbindung kommen würde.

Der frühere Schauspieler Paul Johow hatte im vorigen Winter auch häufig Koflen müssen, da seine Pofle nicht ausreichte. Da wurden ihm im Sommer von einem Arbeiter Fritz Gruener angeboten, der Kofler mit 20 Mk. Wie erkauf aber Johow, als er die vermeintlichen 39 1/2 Kofler nachwogen ließ und sich heraufstellte, daß es nur 18 Kofler waren. Da er um 470 Mk. geschädigt war, stellte er Strafverlangen gegen Gruener, nachdem er den Gruener in einem föhlichen Brief auf den Gruener aufmerksam gemacht hatte, er aber von Gruener eine grobe Antwort bekam. In Anbetracht des großen Festgewichtes verurteilte das Schöffengericht jetzt den Gruener wegen Betruges zu fünf Monaten Gefängnis.

Ungebühr vor Gericht.

Der Arbeiter Walter März und der Hauskötter Max Galfier waren vom Schöffengericht wegen Körperverletzung zu Gefängnisstrafen verurteilt worden. Am Dienstag sollte ihre eingelegte Berufung vor der Strafkammer verhandelt werden. Beide Angeklagten erschienen aber in fast angelegenen Ju Ranke und bei März stellte sich bald heraus, daß er nicht verhandlungsfähig war, da er völlig konfuse Reden führte.

Der Staatsanwalt beantragte, die Verhandlung zu verlagern und März in eine Irrenabteilung von drei Tagen Haft zu nehmen. Das Gericht bewilligte, die Verhandlung auf den 8. Januar zu verlagern und erannte gegen März auf drei Tage Haft und ihn sofort abzuführen.

In seinem trankenen Zustande kam März aber der Aufforderung, die Anklagebank zu verlassen, nicht nach, daß drei Beamte der Sipu hinzugezogen werden mußten, die mit Wähe den sich heftig Widerrebenden abführten mußten. Im aberfalligen Zubehörraum waren auch die Bekannten und Freunde des März, die diesem zu Hilfe kommen wollten, so daß sich der Vorsitzende genötigt sah, sie aus dem Raum zu weisen.

* Eine außerordentliche Sitzung des sozialdemokratischen Stadtverordneten-Komitees findet am Donnerstag, den 3. Januar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend notwendig.

* Stadttheater. Heute abend 7 Uhr „Laska“. Morgen Donnerstag, abends 7 Uhr, „Wenn ich König wär“, Freitag abends 7 Uhr „Hofmanns Erzählungen“.

* Kinderpöbelerei. Indem der Polizeipräsident darauf hinweist, daß in verschiedenen Kreisen Preußens, die jetzt in polizeilichem Besitz sind, sowie in ostpreussischen Kreisen die Kinderpöbelerei ausgebrochen ist, macht er die Besitzer von jeder Art ungeschützter Gefahr auf die Pflicht aufmerksam, auch das krankheitsverdächtige Reiten unter dem Viehstande dem Polizeipräsidenten sofort, nötigenfalls durch Fernsprecher, anzuzeigen. Ueber die bis zum Eintreffen des Tierarztes zu ergreifenden Maßnahmen und über die Krankheitserscheinungen gibt der Polizeipräsident im Polizeianzeiger genauere Auskunft.

* Aus dem Kunstgewerbemuseum. Der Eintrittspreis in das Museum beträgt vom 1. Januar ab Dienstags und Freitags 1 Mark, an den übrigen Tagen der Woche und Sonntags 50 Pfg. Die Bestimmungen, daß Kinder in Begleitung Erwachsener freien Eintritt haben, ist aufgehoben. Die Sammlungen sind geöffnet Sonntags von 11 bis 2 Uhr, an Wochentagen von 10 bis 2 Uhr.

* Der Gerechtigkeit ein Schnippen zu schlagen vermahnt der Polizeipräsident — das ist leider noch immer die Meinung der Welt und vielfach der Reichen und Angehörigen selber, die sich an dem wahnwitzigen Jagen nach Geld und Gewinn beteiligen. Das ist nicht immer so, denn es gibt auch Fälle, die sich in Breslau ereignete. Ein hiesiger angesehener Kaufmann der inneren Stadt war beim Glücksspiel betroffen worden und hatte strafrechtliche Verfahren zu gewärtigen. Er begab sich in die Wohnung des betreffenden Kriminalkommissars und wollte die Sache dadurch aus der Welt schaffen, daß er dem Beamten einen Tausend mark Schein in die Hand drückte. Als dieser das zurückwies, übergab er den Schein der Tochter des Beamten. Der Kommissar erstattete Anzeige und der Kaufmann wurde vom Schöffengericht wegen verurteilter Verbrechen zu 1500 Mark Geldstrafe und einem Monat Gefängnis verurteilt. Auf eingelegte Berufung hat das Landgericht kürzlich das Urteil voll bestätigt.

* Ein Messerstecher verhaftet. Der 30 jährige Arbeiter Max Stiller, der im Juni aus 4 jähriger französischer Gefangenschaft heimkehrte, wohnte seitdem bei der Friederichstraße 23, unterhielt mit ihr ein Liebesverhältnis und es sollte demnach zur Heirat kommen. Frau S. besitzt 2 Knaben von 13 und 12 und ein Mädchen von 8 Jahren, und wegen der beiden Jungen, die Unfall angezettelt hatten, wofür sie Stiller mit Abfertigung bedachte, kam es zwischen der Mutter und ihrem Fremde zum Streit, und als dabei die Frau erlärte, sie wolle von ihm nichts mehr wissen, packte den Verschmähten die Mutter, er griff nach einem dickerartigen Messer und schlug die Frau in die Brust. Sie entließ, brach aber bald zusammen und mußte in das Hospital geschafft werden. Den Messerstecher holte die Kriminalpolizei ab und setzte ihn fest. Vor dem Hause hatte sich aus diesem Anlaß um etwa 7 Uhr eine große Menschenmenge angeammelt, wenn man sprach von einem schaurigen Mord, nach der ärztlichen Feststellung handelt es sich nur um Körperverletzung.

* Ein Bankdirektor als Räuber. Ein auswärtiger Bankdirektor, der besaß eine in Breslau wohnende, hatte zwei elfjährige Söhnen an sich, machte mit ihnen Spaziergänge und Ausfahrten, so auf die Diebstahlshöhe, und nach dem Schützinger Park. Es blieb aber nicht verborgen, daß er in den dortigen Anlagen an den beiden Knaben unzüchtige Handlungen begangen hat und auf Anzeige der dortigen Polizei ist der Bankdirektor festgenommen worden.

* Ein Hausbesitzer als Heiratsschwärzer. Unter dem Namen eines Rentiers Alexander Ubbell und Ubbellows verhandelt es ein hiesiger Hausbesitzer sich bei einer Gräfin von auswärts einzuführen, und um ihre Hand mit Erfolg zu werden. Als Bräutigam gelang es ihm, ihr 35000 Mark und sodann noch Gelder für etwa 6000 Mark abzugewinnen. Geldgierig handelte der getriebene Betrüger mit einer verwitweten Heiratsschwärzerin und versprach auch ihr die Ehe und versuchte von ihr noch 15000 Mark zu erzwängen. Natürlich konnte von einer Heirat nicht die Rede sein, da der Mann bereits verheiratet ist. Das führte dann zuletzt zur Enttarnung des Schwärzers und er ist auf die Anzeige der betrogenen Frauen in den letzten Tagen festgenommen worden.

- Damen-Taghemd, mit Hohlsaum-Boge . . . Mk. 33⁸⁰
- Damen-Taghemd, mit reichlich gest. Rumpf . . . Mk. 37⁸⁰
- Damen-Taghemd, mit reicher Stickerei . . . Mk. 39⁷⁵
- Damen-Kniebeinkleid, mit Stickerei . . . Mk. 28⁰⁰
- Damen-Kniebeinkleid, mit Hohlsaum . . . Mk. 32⁵⁰
- Damen-Kniebeinkleid, mit breiter Stickerei . . . Mk. 36⁷⁵

Gediegene Leibwäsche in eleg. Ausführung.

- Damen-Nachthemd, mit Hohlsaum . . . Mk. 67⁸⁰
- Damen-Nachthemd, mit Stickerei u. Fältchen . . . Mk. 85⁰⁰

Preiswerte Wäsche

in bekannter Güte
: soweit Vorrat! :

Georg Land

Wäschehaus
Ohlauerstraße 78.

- Damen-Stick-Untertailen Mk. 19.40, 265, 132
- Damen-Prinzess- u. Stickerei-Röcke in schöner Ausf. 147
- Weiss Pa. Halbl. Dreil-Handtuch 43x100 St. 125
- Grau Pa. Halbleinen-Handtuch, 45 cm br. St. 78
- Reinleinen Bettuch Stück 78
- Weiss Bettbezug m. 2 Kissen, 80x80 Mk. 225.00, 185

Bettwäsche aus Pa. Damast u. Satin

- Leinwand-Taschentücher, gesäumt Stück 475
- Seiden-Batist-Tücher, mit feinen Käntchen Stück 290

Stadt-Theater.
Lieber Theater.
Die fünf Schwatzen.
Schauspielhaus.
Die letzte Illusion.



Ab heute!

Liebig-Theater
täglich 7 1/2 Uhr
Gisela Werbe in
4 Perez
die Sensation des großen
Januar-Programms

**Die Benefiz-
Vorstellung
der 4 Teufel**

Dominikaner!!!
Täglich 7 1/2 Uhr Täglich
Neu! 10:25
Der schöne Wilhelm.
Alles lacht
über Harnden Litzmann.
Die fesch 6 weiblich. Verwegen
immer nach Maria Gubitz!

Außerdem:
**Das gute
Beiprogramm**

Matthias-Kino
Nikolaistr. 33 u. Nikolastr. 9

Instrument: Kapellmstr.
R. Knauth

Harry Hill
der Champion-
Dekler im

**ZEPTER
KINO**

**Der Kampf
in
den Lüften**
4 Akte

3 neue Soldaten:
Der neue Detektiv-Film ist

Ferner: um
Wanda Treumann
in dem
Sensationsdrama:

Webbs:
Der
Auerhahn
Club - Welke
Rosa
oder
D-Zug 35

**Das Geheimnis
des Schafotts**
6 Akte.

in Gefahr.
400 Szenen.
Außerdem: Lustspiel
Wurst- u. Kuchent-
Reporter 4 Akte.
Danz u. Moritz! Heute!

Schauburg

Victoria-Theater
Neue Taschenstrasse
Wochentags 5-11, Sonntags 3-11 Uhr:
Nur noch 2 Tage!

Film-Schau Der bekannte Roman der
Berliner Illustrierten Zeitung:

**Die Kannon
von Okadera**
oder: Die
Tragödie eines

„neureichen“ **Kriegsgewinnlers**

6 Doppelakte. Hauptdarsteller:
Händler Werner Kraus
Ingeborg Marie Leyke

Außerdem: Das
wunderwunderwunder
Variété-Schau Neu für Breslau:
Die

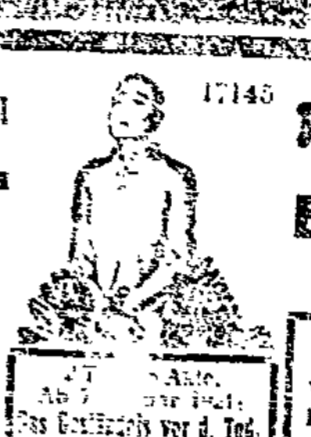
Geisterkammer
40 Tagelöhner zahlt 2000 M.
wer schwört, dass dieser
Trick mit 3 Damen sta-
genannt wird.

in seiner Szene
Boxwit „Ich gegen mich“
Ab Freitag, 7. Januar

Personen:
Gastspiel v. **Reinhold Schünzel**

DK
Theater
Friedr.-Wilh-Str. 35

2 Sensations-
Erstausführungen!
Der große Stoffliche
Abenteuer-Film
**Sträflings-
Ketten**
Erster Teil: Der Schrei
aus der Verbannung
7 große Akte.



Ferner in diesem Programm
Richter Lynch
oder
Bull Arizona
der Wüstenadler.
Eine Wild-West-Tragedie
von der amerikanisch-mexi-
kanischen Grenze in 8 Akten.



Variété-Schau: Neu für
Breslau!
Die größte Illusion des Jahrhunderts!
? Me Wu?
Die lebenden Hände ohne
Körper! - Der lebende Kopf
ohne Leib! - Das Ver-
blühtendste, was je gezeigt
wurde!

**Judi
Sichspiele**

Neuortstraße 35
Nur 3 Tage!
Das große Programm!
Stuart Webbs
in seinem 22. Abenteuer.
Das
verschwindende Modell
Sensat. Detektivschlager
**Der Fluch der
Menschheit**
II. Teil: Im Rauche
der Milliarden
hochsp. Abenteuer-Film
Das Budeböschchen
Glänzendes Lustspiel.



Ab Donnerstag!
der größte Sensat.-Schlager
Dämon der Welt
I. Teil
Das Schicksal d. Edgar Allan
Poe's Arkhiva u. Zirkelens
6 gr. äußerst spann. Akte
Ab Sonntag:
Dämon der Welt
II. Teil
Danz des humer. Begegn.

"Apollo" Herdain-
straße 100
Deute Mittwoch:
Moderner Tanz-Abend.
Neue verstärkte Kapelle.

Zeltgarten
Wieder-Eröffnung 17.116
Sonabend, den 8. Januar
mit einem anziehenden
Spezialitäten-Programm

Carl Bräuer's Variété
„Zur frohen Stunde“, Gabelstr. 22.
Heute Mittwoch: 17:00
Tanzkränzchen.
Aufang 5 Uhr
Carl Bräuer.

Theodor Stolle's Gesellschaftshaus
(früher Fister) 17:20
Breslau 24, Gräbschnerstr. 252/8, Fernstr. 2824
Heute, sowie jeden Mittwoch
Vornehmer Tanz
Gute Musik. Aufmerksame Bedienung.
Die neuzeitlich ausgestatteten Räume
bieten einen recht angenehmen Aufenthalt.

Inventur-Verkauf

Beginn:

Donnerstag, den 6. Januar

Trotz bedeutend herabgesetzter Preise

Extra- 20% Rabatt

R. G. Leuchtag Nachf.

Damen- und Mädchen-Mäntel-Fabrik

Nur: Nikolaistraße 8-9.

Der Büttel.

Eine wahre Geschichte.

(Schluß.)

Da hatte die Frau von neuem ihren Mann und ich ihn um und wartet sich über ihn und trich immerfort denselben schrillen Schrei aus...

Der Vorstehende aber schlug die Faust auf den Tisch und konnte auf einmal nicht sprechen und redete in böhnischer Wut: „Küßten Sie den Mann ab! Wenden Sie doch Gewalt an!“

Da sprang der dicke Büttel mit einem Satz — mit einem Satz. — hinauf und rief unter dem Rost einen Totschläger hervor und schlug blindlings mit voller Wucht auf die beiden ein.

Zwei Kraner fielen um bei den Zuschauern und ein Mann erbrach sich und in seinen Armen hatte man da vorne die beiden ausinandergeworfen, und der Mann bekam die Kette um die Hand, und der Büttel führte ihn unten durch die Kellertreue ab, das geschlossene Ding in der Hand, und als ich die gepufferte Lur hinter ihnen geschlossen hatte, war mir, als hörte ich wieder ein dumpfes, klopfendes Geräusch und ganz gedämpft ein Wimmern und ein Hilfeschrei.

Die Frau aber, die immer noch suchte und jammerte, wurde von den Totschläger an den schiefen Kiebeln gepackt und auf den Hof geschleift. Dort schrie sie ein paar mal laut auf, wie jemand, der gekloppt wird, und dann war alles still.

Gleich darauf kam der Büttel zurück und der Vorstehende nahm gleichgültig ein Aktenstück und sagte: „Die nächste Sache!“

Der Büttel ging hinaus und hinauf zum Leberknäuel wieder unter den Rost und tief neue Anschläge und Krugen auf. Die Damen drehten und starrten schon im Voraus.

Das habe ich heute erlebt, Herr, und darum sage ich: Ich kann es nicht erwarten, daß ich aus der schönsten Stadt wieder hinauskomme. Ich denke, alle anständigen Leute sollten sich zusammen tun und diesem solchen Büttel und Richter mehr Wahrung und Kleider verschaffen und Obdach bieten und Hilfe leisten in Lebensnot, bis daß dieses Geschicht ausgetrieben ist! Alle anständigen Menschen sollten sich zusammenschließen! Es ist eine wahre Schande, daß in Deutschland noch so etwas möglich ist!

Das kunstbegabteste Volk der Welt.

Wenn man nach dem kunstbegabtesten Volk der Erde fragt, so werden von den meisten gewiß die Griechen genannt werden, und unter den modernen Völkern haben die Franzosen auf diesen Titel Anspruch erhoben. Der bekannte Kunsthistoriker Hans Muth aber nimmt diese Bezeichnung für ein Volk in Anspruch, das die wertvollsten von uns kennen und dessen Kunst uns erst in neuester Zeit mehr erschlossen worden ist. In seinem Buchen bei L. Friedländer u. Co. in Hamburg erschienenen Werk „Islamit“, in dem er an der Hand eines reichen und wunderbaren Abbildungsmaterials den großartigen Kunststil des Islam darstellt, spricht er den Seltsamkeiten „eine nie wieder dagewesene Kunstbegabung“ zu. Und wirklich hat diese wilde Dürer- und Kriegerhorde, die am Ausgang des 11. Jahrhunderts aus dem Innern Afrikas bis nach Kleinasien vordrang, Wunder der Schönheit geschaffen, die ganz eigenartig dastehen. Besonders Konia, das alte Ikonium, die Hauptstadt der Seltsamkeiten-Sultane, ist auch zugleich der Mittelpunkt der großartigsten Kunstentwicklung gewesen. Die Seltsamkeiten bestanden es, die schönsten Blüten des Kunstwillens ihrer Nachkommen in ihren eigenen Schöpferwillen aufzunehmen und durch eine persönliche Umgestaltung eine Kunst hervorzubringen, die ebenso groß wie vornehm und edel war. Mit geradem Instinkt erfaßte dieses Hirnvolk die höchsten Kunstformen der Perse und Byzanz, mit denen sie zusammenstießen, und die durch sie vollkommene Verknüpfung dieser beiden Kunststile war eine schöpferische Leistung ersten Ranges. Sie ist aber um so genialer, als in der Blütezeit der seltsamkeiten Kunst nur die einfachsten Formen des Schmuckes vorkamen und zu noch größerer Einfachheit zusammengefaßt wurden. Die erhabene und schreckliche Einfachheit ist das große Geheimnis dieser herrlichen Kunst. „Ma und obwohl uns nur noch spärliche Überbleibsel davon erhalten sind, bieten die Denkmäler von Konia die stärksten künstlerischen Einblicke, die man nur irgend empfangen kann.“ Der größte Seltsamkeitenkünstler Maedhin, der im 13. Jahrhundert lebte, muß ein Mann von unfaßlichen Weisen und ganz großen Mäßen gewesen sein. Nach ihm die Schönheit schmückte er mit algerischen Weiden, Eichen, Wäldern und Grabdenkmälern, sondern in allen Städten seines Reiches konnte er für eine gleiche Schönheit. „Nach heute“, sagt Muth, „kann ich die Reife der Kunst, die nicht nicht ist, versauern, wenn inmitten eines einfamen, dürftigen Städtchens plötzlich ein blau leuchtender Reize vorüberzieht. Er bringt vor seinem Blick aufsteigt. Aber nicht genug damit. Durch das steppenreiche Land führten lange Karawanenstraßen, die tagelang auf keine Orte stießen; zur Unterstunft wurden Karawanenstationen errichtet, die nicht nur von genialer Ausgestaltung waren, und in ihrem Innern neben großen Lagerwägen, Maschinen und Bekleidungsgegenständen, sondern die auch mit gleich liebender Hand wie die städtischen Prachtwerke geschmückt wurden. Zwei Dutzende nordwärts von Konia, jenseits der großen Gelasteppe, liegt der „Sultan Sar“. Nach der ebenen Pracht zu urteilen, die noch jetzt aus den Ruinen spricht, muß er eines der schönsten Gebäude gewesen sein, die von Menschenhänden gefertigt wurden.“

Bei dem Kaiser Maedhins in Konia steht nur noch eine Ruine aus dem mit schönem Marmorportal. Bis 1913 stand auch noch ein herrlicher Turm, dessen Mauerwerk ganz mit blauer Marmorsteinmaße bedeckt waren. Da sich keine richtige Hand rührte, dieses Prachtbauwerk zu schätzen, so trachtete es mit ungeheurer Geistes zusammen, und nur schleppten die Europäer die bunten Ruinen fort. Außer einigen prächtigen Moscheen ist ein Schulgebäude, die Karatei Medrese, das schönste Denkmal der seltsamkeiten Kunst. In das Reich der Marmortores, so schließt der Verfasser das Werk, ist eine prächtige überwundene Stalaktitenhöhle, die auf zwei gewundene Säulen aufliegt, angeordnet, und arabische Schriftzeichen, Wandfüllungen, Böden, und drei durchgehende Räume sind von so vollendeter Einfachheit und mit einem so einzigartigen Raumgefühl neben und durcheinander angeordnet, daß ich diesem Tor den Schönheitspreis unter allen Lören auszusprechen mag.

Reicht und frei tritt man durch die Tür und erwartet und wünscht kaum noch ein Mehr. Aber eine Symphonie im Klang reißt Auge und Geist in die Höhe. Schon die vier Stücker unter der Kuppel sind Kunstwerke erster Ranges; sie sind fächerförmig aufgestellt und bilden einfache geometrische

Muster aus Hell- und Dunkelblau. Hell und Dunkelblau ist auch lediglich die Farbe der Kuppelkuppel. Über was ist das für eine Wirkung! Große hellblaue Sterne, zusammengeleitet aus geraden, sich durchschneidenden Linien, haben sich von dunkelblauen Grunde. Mit es Berechnung oder unbedingte Gemächlichkeit, die diese Wirkung schuf? Denn die Sterne, die an sich in derselben Ebene liegen, haben sich für das Auge des Betrachters tatsächlich von dem gebietendsten leuchtenden Grunde und strahlen in anderen Ebenen. Zuerst glaubt er, sie kämen auf ihn zu und verschlingen ihn in die Klänge ihrer einjähigen Klängen; dann aber verschlingen sie mehr und mehr und kümmern wie in seltsamen Weiten, doch immer noch klar, immer noch einfach, malerisch, als müßte das Denken das letzte Geheimnis ergreifen können. Ich bin von dem Begriff oder der Anschauung des — „Raum“ noch nie so erschüttert worden.“ Mit dieser Kunst der Seltsamkeiten ging eine Hochkultur von Dichtung und Wissenschaft Hand in Hand, und der größte mythische Dichter und Denker des Orients, Kumi, hat in Konia gelebt, gelebt, ist dort gestorben und in einem schönen Kloster begraben.

Armut.

Armut ist das dunkle Kleid ohne Farben, ohne Licht, Schatten über jungem Leib, Nacht auf frohem Angesicht, Lächeln blüht aus ihm empor, trägt's ein Kind, das noch nicht weiß, was es ohne Schuld verlor: seiner Kindheit Paradies.

Armut ist das dunkle Kleid, das so voller Schmerzen ist, daß es durch den armen Leib qualvoll in die Seele frißt. Schon erstickt die Luft eines hohen Mutes, und der Seele Liebeschwang löst die Qual des Blutes.

Armut ist das dunkle Kleid, wie die Erde, wie der Himmel alt, die es tragen in Geduld, sterben früh der herzlosen Gewalt. Die es tragen mit dem Haß der Enterbten und dem Glanz einer neuen Erde auf der Stien, schaffen ohne Unterlaß.

Daß der Armut dunkles Kleid vor der Seele Reichtum falle, vor der Kraft, die nie ermüdet an der guten Tat für alle. Da erblüht ein Stern in Falten des armseligen Gewandes und es geht durch die Menschheit fort der Glaube, einst sei das dunkle Kleid von Sternen übersät. Hans Gathmann.

Das Lehresystem von Karl Marx.

Im Reich der Manufaktur waren die Verhältnisse der Arbeiter geordnet, geregelt und zeichneten sich durch eine große Freiheit und Ständigkeit aus, als in dem Reich der Großindustrie. Die Manufaktur, der Handwerksbetrieb, knüpfte an das ursprüngliche Handwerk an. Dieses übermittelte der Manufaktur eine gewisse Technik und Teilung der Arbeit. In der Manufaktur betrieb arbeitete zunächst nur eine große Zahl von Arbeitern nebeneinander. Die Werkstatt des Handwerkers ist noch Marx zur Arbeit, die Korporation, das Zusammenstoßen zahlreicher Arbeiter nebeneinander erspart die Unkosten, vermehrt die Unabhängigkeit in den einzelnen Arbeitsleistungen und erzeugt durch die Verflechtung vieler Kräfte in einer Gesamtkraft bei den meisten produktiven Arbeiten einen Wettstreit und eine eigene Erzeugung der Lebensgeister. „Der Befehl des Kapitalisten auf dem Produktionsfelde wird jetzt so unentbehrlich wie der Befehl des Generals auf dem Schlachtfeld. Alle unmittelbare gesellschaftliche oder gemeinschaftliche Arbeit auf großem Maßstab bedarf mehr oder minder einer Diktatur, welche die Harmonie der individuellen Tätigkeiten vermittelt und die allgemeinen Funktionen (Tätigkeiten) vollzieht, die aus der Bewegung des produktiven Gesamtkörpers im Unterchied von der Bewegung seiner selbstständigen Organe entspringen.“ (Marx.) Der Kapitalist übernimmt die Leitung der Produktion, aber mit der Leitung zugleich die Ausbeutung der Produzenten für seine kapitalistischen Sonderinteressen.

In seine Werkstätte zieht der Kapitalist die Arbeiter eines Handwerks oder die Angehörigen verschiedener Handwerke hinein. Er verfertigt a. B. Papier und beschäftigt zahlreiche Arbeiter mit der gleichartigen Arbeit, oder er baut Kutschen und vereinigt um sich die Mitglieder verschiedener Handwerke, die Steinhauer, Sattler, Schneider, Gürtler usw. Können die Arbeiter in der Werkstatt gemeinsam ihre Hände, so kann man sie leicht je nach ihren Leistungen an besonderen Dienstleistungen anordnen. Eine neue Arbeitsteilung tritt ein. Der Arbeiter verschmilzt völlig mit einer Tätigkeit. Diesen arbeitsteiligen, eintönigen Teilproduktionen leidet der Manufakturarbeiter kein Konkurrenzgefühl anzuhaufen. Es werden bestimmte Arten von Rangen, Stellen, Stufen herbeigeholt. In einem Handwerksbetrieb waren etwa 500 Arten von Rängen. Die Manufaktur schafft eine der materiellen Bedingungen der Mechanik, die aus

einer Vereinigung einfacher Instrumente besteht. Indem die Manufaktur die Arbeit in einzelne mehr oder weniger schwierige Tätigkeiten zerlegt, gliederte sie die Arbeiterkraft zugleich in zahlreiche Gruppen von Geschickten und ungeschickten Arbeitern. Der Arbeiter kann seine Arbeitskraft nur in einer beschränkten Tätigkeitsbreite nach dem Kapitalist in seiner Periode der wirtschaftlichen Entwicklung jedoch nicht so selbstständig, so unumkehrbar da, als in der späteren großindustriellen Zeit. Es hängt noch wesentlich von den Arbeitern ab. Deren Selbstständigkeit ist die Grundlage der kapitalistischen Manufaktur. Verlassen die geschickten Arbeiter ihre Produktionsstätten, so ist der ganze, aus lebendigen Organen zusammengesetzte Betrieb gelähmt. Fortschritte können aber den Mangel der Arbeiter an Disziplin nicht die Manufakturperiode aus.

Die Ordnung der Arbeit, die das Kapital in der Werkstatt herstellt, steht im schroffen Gegensatz zu der Anordnung der gesellschaftlichen Arbeit. Hier in der Gesellschaft (haben und walten die Mitglieder der einzelnen Produktionszweige unplanmäßig und schrankenlos, in der Fabrik dagegen herrscht eine strenge, fast militärische Ordnung.

Die Manufaktur sucht, wie wir bereits sahen, durch die Verbesserung der Arbeitsverhältnisse über sich hinauszukommen. Die einzelnen Vorgänge verfeinern sich. Die Maschine beginnt ihren Siegeszug.

„Entweder ist die ganze Maschine nur eine mehr oder minder veränderte Ausgabe des alten Handwerksinstrumentes, wie bei dem mechanischen Webstuhl, oder die am Gerüst der Arbeitsmaschine angedachten tätigen Organe sind alte Bekannte, wie Spindel in der Spinnmaschine, Nadeln beim Strumpfwebstuhl, Sägebänder bei der Sägemaschine, Messer bei der Rechenmaschine usw.“ (Marx.)

Die Werkzeugmaschinen haben für die Arbeitsleistung eine ganz andere technische Grundlage geschaffen. Trotzdem bestand aber noch die alte Arbeitsleistung fort, ja sie erhielt unter der Herrschaft der kapitalistisch ausgebeuteten Maschine noch viel härtere Lasten und Kauten für den Arbeiter als in früherer Zeit. Die vielseitige produktive Tätigkeit des Arbeiters schrumpfte zum größten Teil auf eine einzige, höchst beschränkte Fertigung zusammen. Der Arbeiter wurde nur ein Teil eines großen Mechanismus.

Der neue Maschinenbetrieb konnte sich aber nur dann völlig ausbreiten, wenn die Produktion der Maschinen selbst auf mechanische Weise bewerkstelligt wurde und nicht etwa von der Geschicklichkeit, der beschränkten Wirksamkeit, dem Umfang einer Arbeitsklasse, die diese Maschinen handwerksmäßig herstellte, abhing. Die Vereinfachung von dieser, der Ausbeutung des Maschinenbetriebes gezielten Schritte trat mit der Einführung von Maschinen ein, die bestimmte Operationen (Tätigkeiten) der Hand selbst mechanisch ausführten. Die Einführung der mechanischen Drehbank, der Bohrmaschine, des Dampfhammers folgte schnell aufeinander. Alle diese neuerkündeten Werkzeugmaschinen erhielten in den riesigen Dampfmaschinen wirksame Motoren.

Ein gigantischer Produktionsapparat war jetzt vorhanden, der eine geradezu wunderbare Umgestaltung der ganzen Wirtschaftswelt herbeiführen mußte. Mit der Einführung der Mechanik in die Produktion erließen die kolossalen, motorischen Kräfte des Dampfes und der Elektrizität die harten menschlichen Muskelkräfte. Schwächere Arbeitskräfte finden daher in der Maschinenindustrie, welche die großen körperlichen Anstrengungen den eifernen Muskel übertrug, leicht Beschäftigung. Gerade die Arbeitskräfte der Frauen, der jungen Personen und Kinder werden jetzt wegen ihrer Geschicklichkeit und Geschmeidigkeit ein besonders taugliches Material der kapitalistischen Ausbeutung. Die Frau wird der einen Spitze der Hauslichkeit entrückt und an die Maschine gestellt. Sie erlangt sich nach und nach in der Produktion eine dem Manne ebenbürtige Stellung und macht sich vollständig frei von ihm. Sie führt auf diesem Wege selbst ihre wirtschaftliche Emanzipation herbei.

Unleich erschüttert die Mechanik sehr wirksam die häterliche Autorität. Die Kinder scheiden frühzeitig aus dem Haushalt des Vaters aus und stellen sich auf die eigenen Füße. Die autoritäre Familie zehrt ihrer Auflösung entgegen. Das Recht der Kinder gegenüber ihrer Ausbeutung in der Familie und in der Fabrik wird proklamiert.

„Die Mechanik entleert die Arbeit mehr und mehr ihres Spezialcharakters. Die Maschinen verrichten mechanisch die Tätigkeiten, die der Arbeiter früher mit seiner Hand und seinem Werkzeug vollziehen mußte. Der Arbeiter wird auf die Beaufsichtigung und Leitung der Maschine angewiesen. Er kann an der Maschine der verschiedensten Arbeitszweige schaffen. Der Fachdilettant, die Fachverblödete erhält hierdurch den Lebenslohn. In der Zukunft wird das Teilindividuum, der bloße Träger einer gesellschaftlichen Detailfunktion (Eingekerkeltheit), durch das total entwickelte Individuum ersetzt werden, für welches verschiedene gesellschaftliche Funktionen einander ablösende Tätigkeitsweisen sind.“ (Marx.) In der Produktion der kapitalistischen Produktionsweise kommt aber dieser auf die allseitige Entwicklung des Individuums hinzielende Einfluß der Mechanik in sehr vererrter Gestalt zum Vorschein. In dieser Produktionsweise macht die mechanische Industrie den Wechsel des Berufs zu einer Frage von Leben oder Tod für den Arbeiter. In den Krisen kommt sie dem geschickungslosen Arbeiter die verschiedensten Berufswechsel auf.

Die Erziehung des Arbeiters in hochtechnischen und landwirtschaftlichen Schulen wird eine wirtschaftliche Notwendigkeit. „Aus dem Fabrikbetrieb“, schreibt Marx, „wie man im Detail bei Robert Owen verfolgen kann, entspringt der Keim der Erziehung der Zukunft, welche für alle Kinder über einem gewissen Alter produktive Arbeit mit Unterricht und Gymnastik verbinden wird, nicht nur als eine Methode zur Steigerung der gesellschaftlichen Produktion, sondern als die einzige Methode zur Produktion vollentwickelter Menschen.“

In den ärmsten wirtschaftlichen Existenzbedingungen der Menschheit tritt eine grundlegende Umwälzung vor sich. Durch den industriellen Fortschritt schaffen die Fabrikkolossal gigantisch aus dem Boden heraus, immer neue Klassen von Proletariatsballen sich in den Industrieländern ankommen. Die Überbevölkerung der Städte und die Entvölkerung des ländlichen Landes war eine notwendige Folgeerscheinung des wirtschaftlichen Umwälzungsprozesses. Die Überbevölkerung der Städte führte zu einer systematischen Vertreibung aller Lebensbedingungen in den Städten, und die Entvölkerung des Landes zu einer Vertreibung des Menschen von dem Grund und Boden.

Diese Vertreibung machte die Städte der dem Boden entzogenen Existenzbedingungen in der Form der Auswurfstoffe und Abfälle fast unwohnlich. Sie erschwerte daher den Stoffwechsel zwischen Mensch und Erde und untergrub so die Grundlage dauernder Bodenfruchtbarkeit. Die Entvölkerung des Bodens erschwerte und die massenhafte Konzentration des Proletariats in den Städten unermesslich werden nach Marx die Bedingungen einer neuen gesellschaftlichen Organisation notwendig machen, die durch Bekämpfung der großen Städte den Genesnis von Stadt und Land arbeitslos wird.

Die Grundlagen zu dieser Vereinigung von Stadt und Land werden aber von der heutigen Industrie selbst geschaffen, indem sie das moderne Maschinenwesen auf das Land verpflanzt. (Fortsetzung folgt.)

